

AK-Wien

Ferienbetreuung 2008

**Berufstätige Eltern mit Kindern im Alter
von 3 bis 14 Jahren**

Berichtsband

Diese Studie wurde erstellt für den:

AK-Wien

Wien, im November 2008

Archivnummer: 21917021



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	3
Vorwort	4
I. Hauptergebnisse in Kurzform.....	5
II. Die Ergebnisse im Einzelnen	9
1. Zur Struktur der Stichprobe	9
2. Besuchte Schule bzw. Einrichtung vor den letzten Sommerferien .	10
3. Kinderbetreuung in den Sommerferien.....	12
3.1. Wie schwierig war die Kinderbetreuung?.....	12
3.2. Teilzeitarbeitende: Wie schwierig wäre die Betreuung im Falle einer Vollzeitarbeit gewesen?	13
3.3. Form der Kinderbetreuung in den Sommerferien	14
3.4. Zufriedenheit mit der Betreuungshilfe.....	16
3.5. Zur Kindergarten- und Hortbetreuung in den Sommerferien..	18
3.6. Ausgaben für die Kinderbetreuung in den Sommerferien	23
3.7. Gründe dafür, keine externe Betreuung in den Ferien in Anspruch genommen zu haben	25
4. Gewünschte Betreuungsform für das Kind	27
5. Leistbarkeit einer externen Betreuung.....	29
6. Wichtige Betreuungskriterien in den Sommerferien.....	30
7. Informiertheit über externe Betreuungshilfen in erreichbarer Nähe	32
8. Gewünschte Betreuungsunterstützung seitens des Beschäftigungsbetriebes	33
9. Urlaub in den letzten Sommerferien	36
10. Aussagen zu Beruf, Kinderbetreuung und Sommerferien	38
11. Präferenzen bei den Ferienzeiten	40
12. Betreuungssituation in den anderen Ferienzeiten und bei Krankheit des Kindes	41

Daten zur Untersuchung

- Themen:**
- Kinder-Betreuung in den letzten Sommerferien
 - Form der Betreuung
 - Zufriedenheit damit
 - Kosten der Betreuung
 - Fragen zu den Kindergärten und Horten (Öffnungszeiten etc.)
 - gewünschte Ferienbetreuung
 - Unterstützung durch Arbeitgeber
 - Präferenzen bei den Ferienzeiten

Auftraggeber: Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien
Bereich: Bildungspolitik

Grundgesamtheit: Haushalte mit einem Kind bzw. mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren; Eltern zumindest in Teilzeit bzw. 20 Wochenstunden berufstätig

Erhebungsgebiet: Wien

Stichprobenumfang: 400 Personen

Zielpersonenauswahl: Zufallsauswahl nach einem Telefonscreening

Art der Befragung: Telefonische Erhebung (CATI)

Befragungszeitraum: Oktober/November 2008

Projektleiter: Dr. Gert Feistritzer

Rundungsdifferenzen: Bei der Ausgabe der Tabellen wird auf das jeweilige Darstellungsformat (in der Regel ganze Zahlen) gerundet. Dies kann bei den Additionen von Werten zu geringfügigen Differenzen führen (z.B. 99 oder 101 statt 100).

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) in Wien eine Befragung von 400 Elternteilen mit Kindern im Alter zwischen 3 und 14 Jahren zum Thema „Sommerferien und Kinderbetreuung“ durch. Bei den Zielhaushalten handelte es sich ausschließlich um unselbständig Erwerbstätige, die Vollzeit oder Teilzeit (zumindest 20 Stunden in der Woche) arbeiten. Nicht befragt wurden LehrerInnen, da man bei ihnen davon ausgehen kann, dass sie von dieser Problematik kaum betroffen sind.

Interviewt wurde in Mehrpersonenhaushalten jener Elternteil, der am ehesten von der Ferienbetreuung bzw. der Kinderbeaufsichtigung im letzten Sommer tangiert war. Dies war im Regelfall die Mutter des Kindes bzw. der Kinder.

Die Erhebung erfolgte von Oktober bis November 2008 in Form einer telefonischen CATI-Umfrage auf Basis eines vorhergegangenen Screenings zur Eruiierung dieser Zielgruppe.

Der vorliegende Band enthält die Hauptergebnisse der Befragung in Form eines auch grafisch aufbereiteten Berichtes. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in dem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Die Studie ist Eigentum des Auftraggebers und wird unsererseits vertraulich behandelt.

Wien, im Dezember 2008 Institut für empirische Sozialforschung
Dr. Gert Feistritzer

I. Hauptergebnisse in Kurzform

- In Wien gab rund die Hälfte (48 %) der unselbständig erwerbstätigen Eltern von Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren an, dass die Betreuung ihres Kindes bzw. ihrer Kinder in den letzten Sommerferien zumindest zu gewissen Zeiten für sie nicht leicht zu organisieren war, obwohl sieben von zehn befragten Elternteilen (größtenteils die Mütter) in Teilzeit arbeiten.
- Bei einer Vollzeitarbeit wären die Probleme noch deutlich größer gewesen: Drei Viertel der in Teilzeit Arbeitenden sagten, dass sie unter diesen Gegebenheiten zumindest in gewissen Zeiten Betreuungsprobleme hätten. Unmöglich bis sehr schwierig wäre bei den Teilzeitbeschäftigten im Falle einer Vollzeitarbeit die Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung für 40 Prozent.
- In den Sommerferien sind auch die in Teilzeit Arbeitenden in einem hohen Maße auf innerfamiliäre Betreuungshilfen angewiesen, die in zwei Drittel der Haushalte u.a. auch die Großeltern oder andere enge Angehörige übernommen haben. Externe bzw. bezahlte Hilfen wurden in den Ferien zu folgenden Anteilen genutzt: 15 Prozent der Befragten hatten ihr Kind im Sommer zumindest zeitweise in einem Kindergarten; 12 Prozent in einem Hort und 4 Prozent in der Obhut einer Tagesmutter bzw. eines Kindermädchens. Deutlich verbreiteter war mit einer Quote von 32 Prozent die Nutzung eines Ferien-camps.
- Mit der externen Betreuung war der Großteil der Eltern, die diese für ihr Kind in Anspruch genommen haben, zufrieden. Dasselbe gilt auch für die innerfamiliäre Unterstützung. Eine Ausnahme bildet hier nur die Hilfe durch ältere Geschwister des Kindes, die 40 Prozent der davon Tangierten als Notlösung bezeichneten. Noch größer ist der entsprechende Anteil bei jenen, die Nachbarn zeitweilig um Unterstützung bei der Kinderbetreuung bitten mussten („Notlösung“: 50 %).
- Rund die Hälfte der Kindergärten und Horte, die in den Ferien genutzt worden sind, hatten in den Sommerferien nicht durchgängig offen. 76 Prozent der davon betroffenen Eltern sagten, dass eine Öffnung dieser Einrichtung während der ganzen Ferien für sie durchaus hilfreich gewesen wäre.

- Jene Eltern, die ihr Kind im Sommer in einem Kindergarten oder Hort untergebracht hatten, waren mit der Betreuung in dieser Einrichtung weitestgehend zufrieden. Dies gilt sowohl für die Öffnungszeiten (die großteils bis 17 Uhr oder länger gehen) als auch für die Verpflegung, die Freizeitgestaltung und die pädagogische Qualität der Betreuung. Nur bezüglich der Kosten für diese Betreuung bezeichnete sich knapp die Hälfte der Befragten unzufrieden (46 %).
- 60 Prozent der Befragten haben für die Kinderbetreuung in den letzten Sommerferien etwas bezahlen müssen. Bei vier von zehn Befragten belief sich die Summe in der gesamten Ferienzeit pro Kind auf mehr als 300 Euro; bei drei von zehn Befragten auf zumindest 400 Euro. Dementsprechend gaben 42 Prozent der finanziell Betroffenen an, durch diese Ausgaben finanziell stark bzw. sehr spürbar belastet gewesen zu sein.
- Jene, die keine externe Betreuung für ihre Kinder in den Ferien genutzt haben, wurden nach den Gründen dafür gefragt. Sechs von zehn sagten, dass dies nicht nötig gewesen sei, da die Betreuung innerfamiliär organisiert werden konnte. Drei von zehn Elternteilen wiesen aber darauf hin, dass sie sich eine externe Betreuung einfach nicht leisten konnten.
- Für den Fall, dass eine innerfamiliäre Betreuung alleine nicht ausreichend wäre, würden sich viele eine professionelle externe Betreuung für ihre Kinder wünschen. Die höchsten Nennungsanteile entfallen dabei auf eine schulische Ferienbetreuung, in der es bei Bedarf auch Nachhilfe für die Kinder gibt und auf Feriencamps. Jeweils etwas mehr als die Hälfte der Befragten meldeten daran Interesse an. Besonders verbreitet ist der Wunsch nach einer schulischen Ferienbetreuung bei den Eltern, die ein Kind in der Hauptschule oder in der Kooperativen Mittelschule haben (zu 64 %). 35 Prozent der Eltern würden es begrüßen, wenn die Kindergärten und Horte auch in den Ferien durchgängig offen hätten. Von jenen, die ein Kind im Alter von 3 bis 6 Jahren haben, wünschen sich dies zwischen 60 und 70 Prozent. Der Bedarf an einer Tagesmutter ist demgegenüber schon deutlich geringer (insgesamt 16 %); diese Betreuungsform ist jedenfalls nicht die erste Wahl.
- Die Kosten einer externen Ferienbetreuung müssten sich vor allem für die einkommensschwächeren Eltern allerdings in eher engen Grenzen halten: Ein Fünftel der Eltern könnte sich pro Kind und Monat nicht mehr als 50 oder maximal 100 Euro leisten. Ein gutes

Drittel wäre in der Lage, dafür bis zu 150 oder maximal 200 Euro zu bezahlen; knapp vier von zehn Befragten wären in der Lage, für die Ferienbetreuung noch mehr auszugeben.

- Im Falle einer externen Betreuung würde man auf folgende Aspekte einen besonders hohen Wert legen: auf Sport und Bewegung sowie auf eine abwechslungsreiche Freizeitbetreuung, auf ein ausreichendes und vor allem auch gesundes Essen, auf eine gezielte Förderung bei Stärken und Schwächen der Kinder und auf eher kleine Kindergruppen. Darüber hinaus wünschen sich auch viele musische und kreative Betreuungsinhalte. 36 Prozent der Eltern, und dies weitgehend unabhängig vom Alter ihrer Kinder, wären auch für eine gute Lernbetreuung in den Ferien dankbar.
- 46 Prozent der befragten Eltern sagten, dass sie über externe Betreuungseinrichtungen und -möglichkeiten in ihrer Wohnumgebung nicht sonderlich informiert sind. Hier wäre eine entsprechende Informationsarbeit vonnöten.
- Vier von zehn Eltern wünschen sich auch seitens ihres Geschäftsbetriebes mehr Hilfen und Unterstützungen im Zusammenhang mit ihrer Kinderbetreuung. Dies könnte in größeren Betrieben in Form eines Betriebskindergartens realisiert werden. Vor allem wünschen sich die Eltern respektive die berufstätigen Mütter angesichts der Notwendigkeit der Kinderbetreuung mehr Rücksichtnahme auf ihre Urlaubswünsche. Weiters hilfreich wäre: generell mehr Verständnis für die Probleme der Eltern im Zusammenhang mit der Betreuung in den Ferien, zusätzliche finanzielle und organisatorische Hilfen sowie mehr Rücksichtnahme bei den Überstunden.
- Wegen der Kinderbetreuung haben die meisten berufstätigen Mütter keine Vollzeitarbeit. 45 Prozent der Befragten bestätigten, dass es alleine schon die Ferienbetreuung der Kinder erschwert, von Teilzeit auf Vollzeit zu wechseln.
- Rund sechs von zehn der in Partnerschaft lebenden Eltern haben im Sommer zur gleichen Zeit wie ihre PartnerInnen Urlaub genommen. 32 Prozent sagten, dass es für sie in den Sommerferien wegen der Kinderbetreuung kaum möglich sei, einen gemeinsamen Familienurlaub zu planen.

- Die Mehrzahl der Wiener Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren wünscht sich eine Änderung bei der Regelung der Sommerferien. Vier von zehn Befragten sind für eine Prolongierung der derzeitigen Ferieneinteilung; sechs von zehn sind für eine Kürzung der Sommerferien bzw. eine Umverteilung der freien Wochen. Darüber, ob man die Sommerferien etwa um zwei Wochen ersatzlos kürzen oder diese zwei Wochen z.B. in den Herbst verlegen sollte, gehen die Ansichten allerdings auseinander.
- Die Probleme der Kinderbetreuung in den Ferien beschränken sich freilich nicht nur auf den Sommer. Drei von zehn Befragten sagten, dass es für sie durchaus auch in den anderen Ferienzeiten (Ostern, Semesterferien usw.) nicht einfach ist, eine Betreuung für ihre Kinder zu organisieren.
- Noch verbreiteter und schwieriger sind die Betreuungsprobleme im Falle von unvorhergesehenen Ereignissen – also etwa bei einer Erkrankung des Kindes: Fast die Hälfte der berufstätigen Eltern tut sich in diesen Fällen zumindest zeitweise schwer, kurzfristig eine Betreuungsmöglichkeit zu finden.
- Resümierend lässt sich festhalten: Für die Mehrzahl der erwerbstätigen Mütter von 3- bis 14-jährigen Kindern kommt in Wien wegen der Kinderbetreuung nur eine Teilzeitarbeit in Frage, obwohl die meisten Familien eine Betreuungsunterstützung vor allem seitens der Großeltern des Kindes bekommen. Mit diesen innerfamiliären Hilfestellungen schaffen sie es zwar, auch in den Sommerferien eine entsprechende Betreuung und Beaufsichtigung ihrer Kinder einigermaßen zufriedenstellend zu bewerkstelligen. Sehr hilfreich wäre es allerdings für die berufstätigen Eltern, wenn möglichst alle Einrichtungen die ganzen Ferien über offen hätten und es auch zusätzliche Betreuungsangebote gäbe – dies gilt vor allem für eine schulische Ferienbetreuung, in der gegebenenfalls auch Nachhilfe angeboten wird. Auch Feriencamps stoßen auf großes Interesse. Wichtig wäre dabei freilich, dass diese Betreuungsangebote auch für die einkommensschwächeren Familien leistbar sind.

II. Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Zur Struktur der Stichprobe

Von den 400 befragten Elternteilen von 3- bis 14-jährigen Kindern handelte sich größtenteils um die Mutter (zu 76 %), da sie am stärksten von der Ferienbetreuung betroffen war.

41 Prozent der Haushalte hatten zum Befragungszeitpunkt ein Kind, die meisten übrigen hatten zwei Kinder. Das Alter des Kindes bzw. der Kinder beläuft sich in 28 Prozent der Haushalte auf 3 bis 6 Jahre, in 62 Prozent der Haushalte auf 7 bis 10 Jahre und in 61 Prozent der Fälle auf 11 bis 14 Jahre. 87 Prozent der Befragten gaben an, in einer Partnerschaft zu leben.

In 27 Prozent der Zielhaushalte arbeiteten beide PartnerInnen Vollzeit. Bei den Müttern beläuft sich die Quote der Vollzeit Beschäftigten auf 33 Prozent (da sind auch Alleinerzieherinnen dabei). Die meisten Frauen mit einem Kind in dieser Altersgruppe arbeiten Teilzeit: 37 Prozent im Ausmaß von 25 bis 35 Wochenstunden; 30 Prozent in der Bandbreite von 20 bis 24 Wochenstunden.

Mehr als die Hälfte (57 %) der Teilzeitbeschäftigten arbeitet 5 Tage in der Woche, 24 Prozent haben üblicherweise 4 Arbeitstage; das restliche Fünftel arbeitet zwei oder drei Tage in der Woche.

Knapp acht von zehn Befragten sind in einem Angestelltenverhältnis, 6 Prozent sind ArbeiterInnen, 16 Prozent sind im Öffentlichen Dienst beschäftigt (nicht im Lehrberuf, da LehrerInnen zu dieser Thematik nicht befragt worden sind).

Weitere Details zur Struktur der Stichprobe sind im Tabellenband zu dieser Studie dokumentiert.

2. Besuchte Schule bzw. Einrichtung vor den letzten Sommerferien

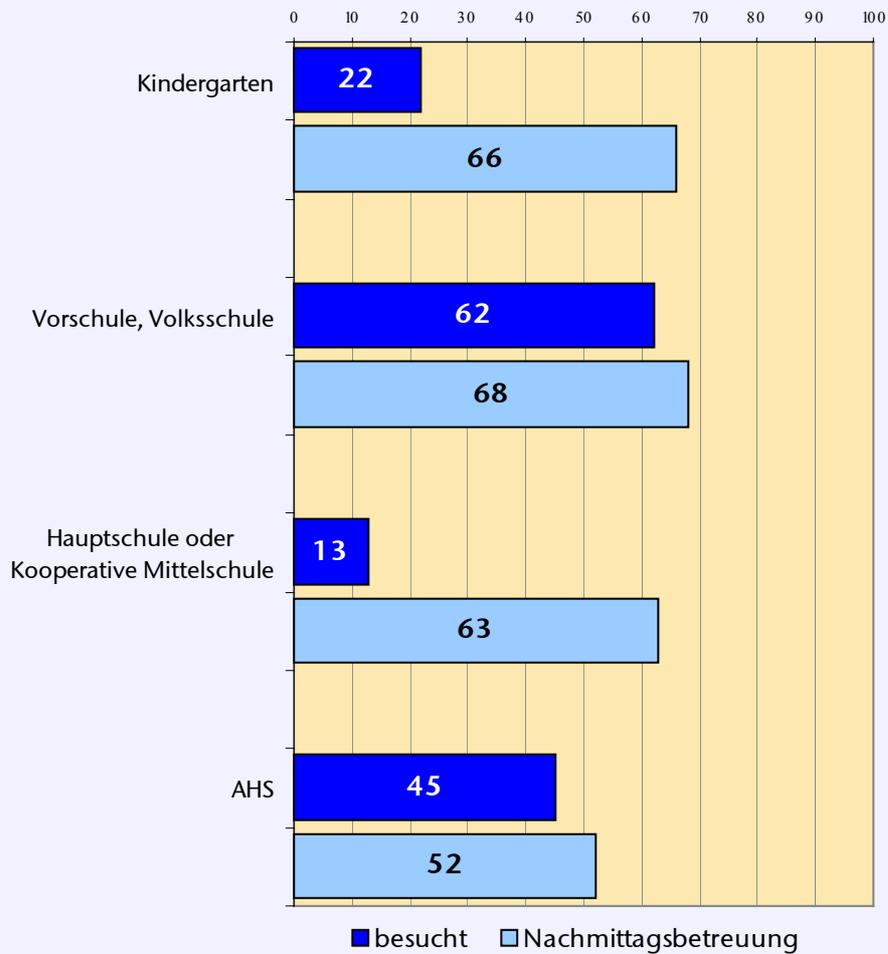
Vor den diesjährigen Sommerferien gab es in 60 Prozent der befragten Haushalte zumindest ein Kind, das die Vorschule oder die Volksschule besuchte; 13 Prozent der Befragten hatten ein Kind in der Hauptschule bzw. in der kooperativen Mittelschule, 45 Prozent in einer AHS und 22 Prozent im Kindergarten. Rund acht von zehn Kindern zwischen 3 und 6 Jahren besuchten im Jahr vor den Sommerferien einen Kindergarten.

Von den Kindergarten-Kindern waren zwei Drittel in Nachmittagsbetreuung. Bei den Vor- bzw. Volksschulkindern liegt die entsprechende Quote auch auf diesem Level (68 %); bei Eltern mit HS- oder KMS-SchülerInnen sind es 63 Prozent und bei AHS-Unterstufe-SchülerInnen 52 Prozent.

Insgesamt gab es in 60 Prozent der befragten Haushalte ein Kind, das im Vorjahr eine externe Nachmittagsbetreuung hatte.

Die folgende Grafik weist die besuchten Einrichtungen der Kinder aus, wobei jeweils auch der Anteil derer dargestellt ist, die dort in einer Nachmittagsbetreuung waren (diese Prozentwerte basieren auf jenen Kindern, auf die die entsprechende Betreuungsform zutraf).

Frage: Was davon hat Ihr Kind/haben Ihre Kinder im letzten Jahr besucht? Und besuchte das Kind in dieser Einrichtung auch eine Nachmittagsbetreuung – also Hort, schulische Betreuung usw.?
 (Basis: Kind besucht diese Betreuungsform; in Prozent)

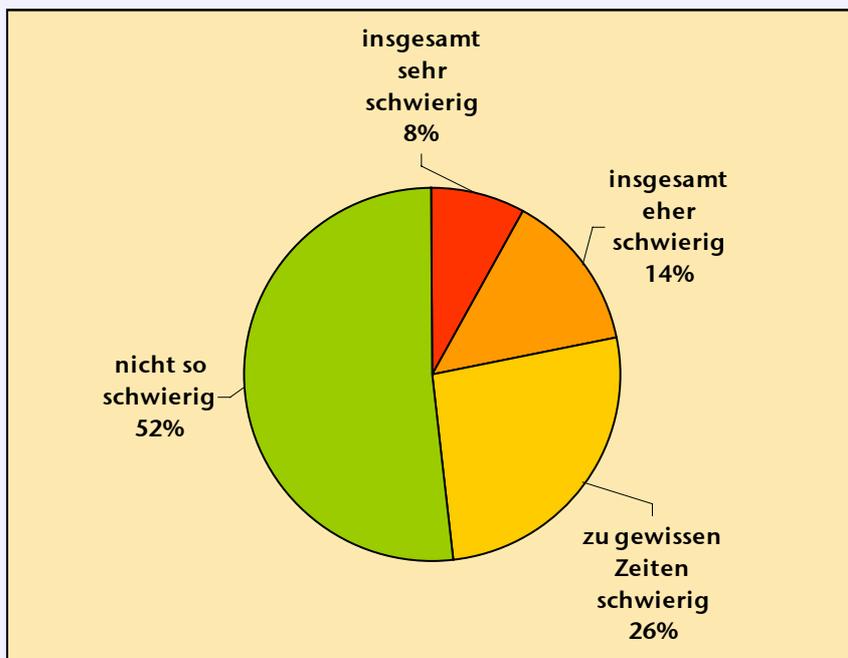


3. Kinderbetreuung in den Sommerferien

3.1. Wie schwierig war die Kinderbetreuung?

Für knapp die Hälfte (48 %) der Befragten war die Betreuung des Kindes bzw. der Kinder in den letzten Sommerferien zumindest zeitweise schwer zu bewerkstelligen. Insgesamt sehr oder eher schwierig war die Betreuung für 22 Prozent der Haushalte.

Frage: Wenn Sie an die letzten Sommerferien denken, wie schwierig war es da für Sie, das Kind bzw. die Kinder zu betreuen? (Basis: Gesamt; in Prozent)

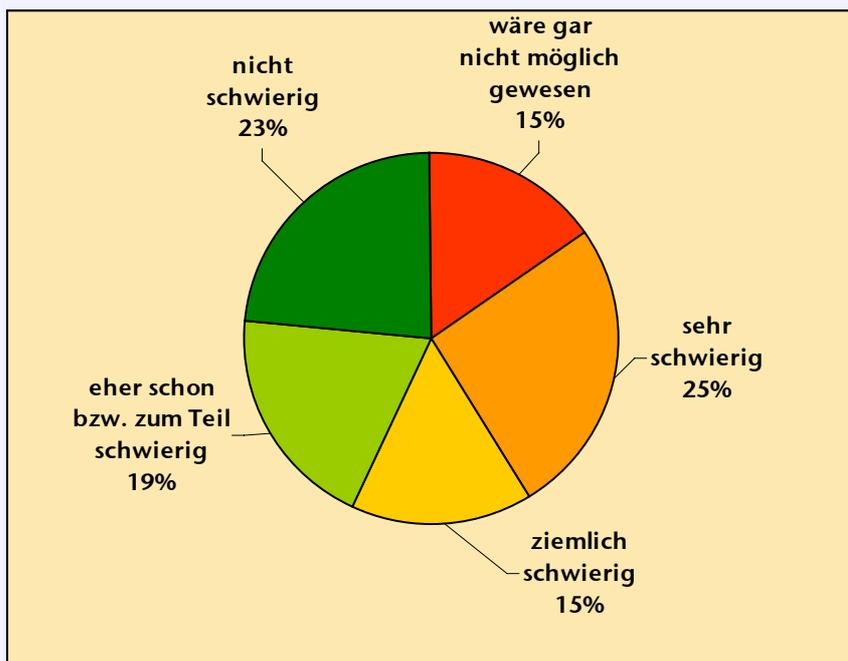


Bei den diesbezüglichen Problemen gibt es kaum Unterschiede je nach der Arbeitszeit der Eltern respektive der Mutter. Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige waren im letzten Sommer annähernd gleichermaßen mit der Schwierigkeit konfrontiert, die Betreuung ihrer Kinder zu organisieren.

3.2. Teilzeitarbeitende: Wie schwierig wäre die Betreuung im Falle einer Vollzeitarbeit gewesen?

Von den in Teilzeit Arbeitenden sagten drei Viertel, dass es für sie im Falle einer Vollzeitbeschäftigung entweder unmöglich oder zumindest zeitweise schwierig sein würde, eine Betreuung ihrer Kinder in den Sommerferien zu bewerkstelligen. Nur 23 Prozent der Befragten gaben an, dass dies für sie so gut wie kein Problem wäre. Für viele der in Teilzeit arbeitenden Frauen kommt somit wegen der Kinder bzw. der unzureichenden Betreuungshilfen eine Vollzeitarbeit gar nicht oder kaum in Betracht.

Frage: Wie schwierig wäre für Sie die Kinderbetreuung in letzten Sommerferien gewesen, wenn Sie Vollzeit arbeiten würden? (Basis: Teilzeitarbeitende, n=213; in Prozent)



3.3. Form der Kinderbetreuung in den Sommerferien

Die mit Abstand wichtigste Hilfe bei der Kinderbetreuung sind auch in Wien die Großeltern des Kindes. 67 Prozent der Befragten bestätigten, dass diese oder andere enge Verwandte die Betreuung ihres Kindes in den letzten Sommerferien mitübernommen haben. Der berufstätige Partner spielte hier eine vergleichsweise viel geringere Rolle (37 %).

Die Nutzung von externen bzw. bezahlten Betreuungshilfen in den Ferien hält sich demgegenüber schon eher in Grenzen. Insgesamt 15 Prozent der Befragten hatten ihr Kind in dieser Zeit im Kindergarten. Von jenen, die das Kind im Jahr zuvor im Kindergarten hatten, gab ein Drittel an, dass dieses auch in den Ferien - zumindest in einem Teil derselben - im Kindergarten betreut worden ist.

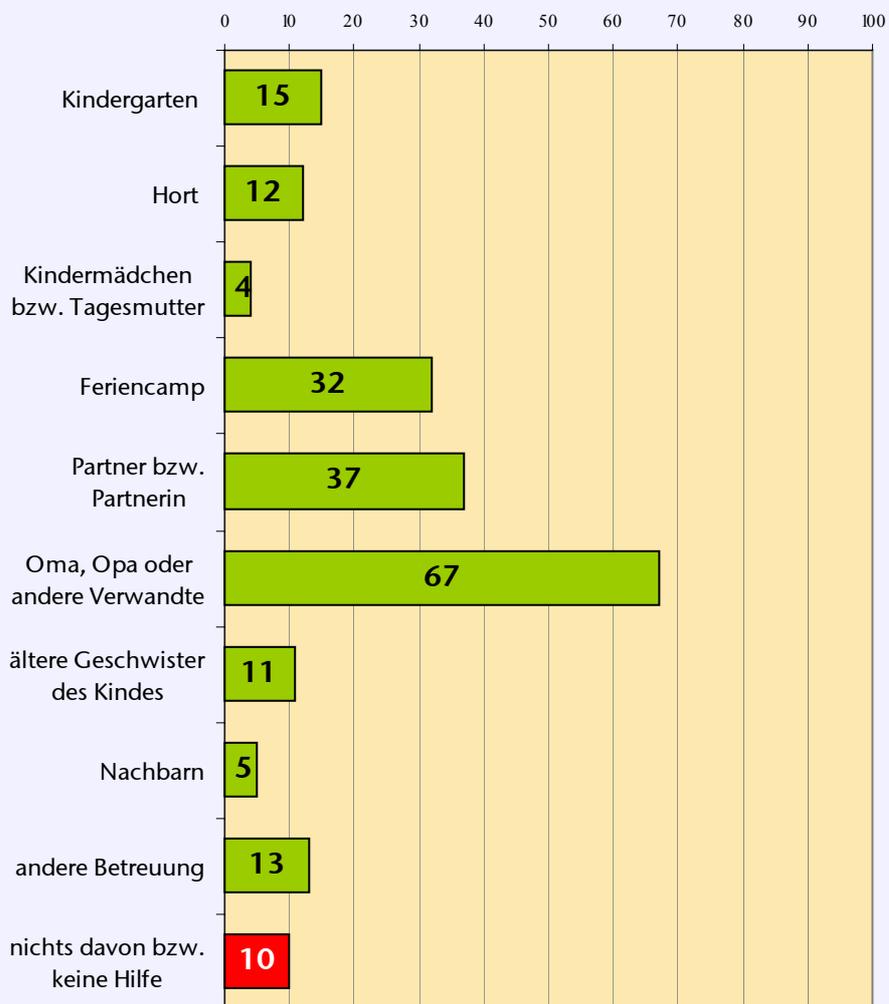
12 Prozent der befragten Elternteile hatten im Sommer eine Hortbetreuung für ihr Kind. Selbst bei den Haushalten, die 7- bis 10-jährige Kinder haben, beläuft sich die entsprechende Quote auf nicht mehr als 17 Prozent.

Die von der Nutzung her relevanteste externe bezahlte Betreuungshilfe im Sommer war für die Eltern ein Feriencamp. 32 Prozent der Befragten haben ein solches Angebot angenommen. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um Kinder ab 7 Jahren. Hier stellt sich natürlich auch die Frage der finanziellen Leistbarkeit. Von jenen, die ein Haushalts-Nettoeinkommen von über 2.500 Euro haben, gaben 36 Prozent ihr Kind in ein Feriencamp; bei den unteren Einkommensbeziehern (bis 1.600 Euro Netto/Monat) waren es nur 7 Prozent.

Sehr gering ist mit 4 Prozent der Anteil derer, die im Sommer auf eine Unterstützung durch ein bezahltes Kindermädchen bzw. eine Tagesmutter zählen bzw. sich eine solche leisten konnten. Rund ebenso viele erhielten eine entsprechende Nachbarschaftshilfe. In 11 Prozent der Haushalte halfen auch die älteren Geschwister der Kinder bei der Betreuung in den Ferien mit.

10 Prozent der befragten Elternteile sagten, dass sie in den Ferien überhaupt keine Betreuungshilfe gehabt haben. Von jenen Haushalten, deren Kinder nicht älter als 6 Jahre waren, waren alle auf eine zusätzliche Betreuungshilfe angewiesen.

Frage: Welche Form der Kinderbetreuung hatten Sie in den letzten Sommerferien? (Basis: Gesamt; in Prozent)



3.4. Zufriedenheit mit der Betreuungshilfe

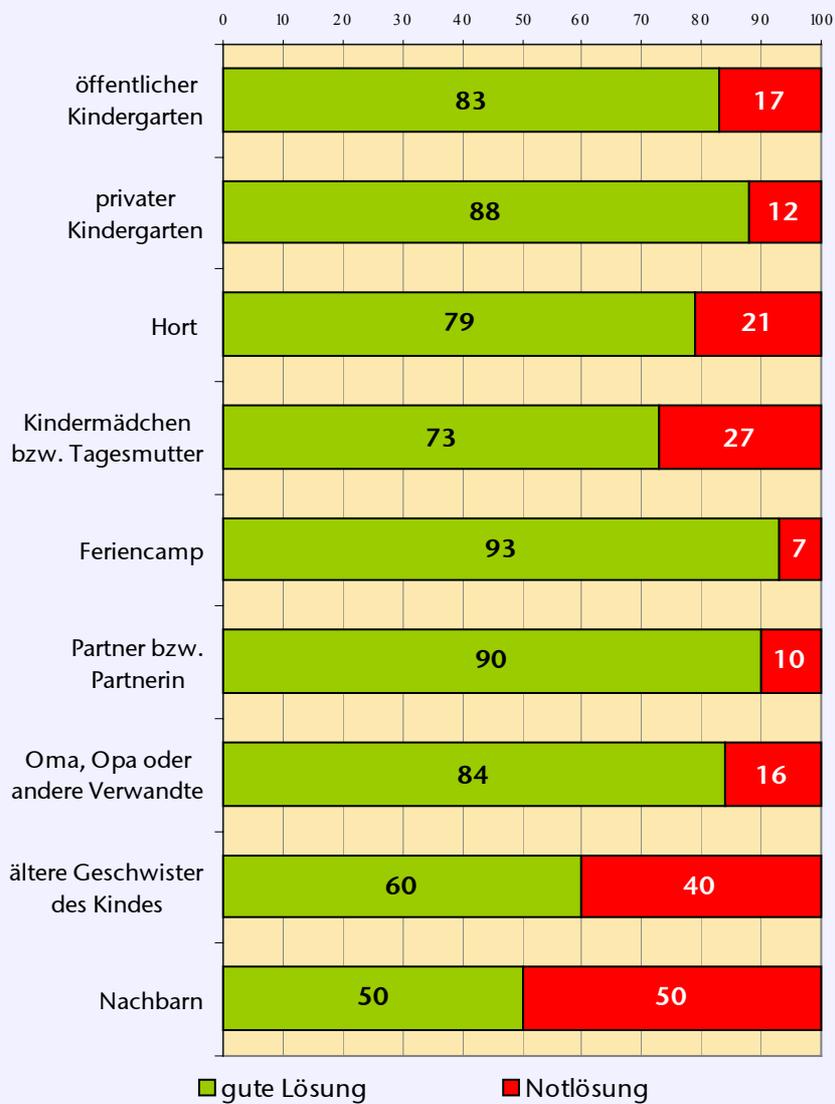
Wie die folgende Grafik zeigt, war der Großteil der Eltern mit den erhaltenen Unterstützungen zufrieden. Die gilt sowohl für die Kindergärten wie auch für die Hortbetreuung sowie in erhöhtem Maße auch für die Feriencamps.

Immerhin ein Viertel derer, die eine Tagesmutter bzw. ein Kindermädchen engagierten, bezeichneten diese Betreuungsform als Notlösung.

Noch deutlich höher fallen die negativen Nennungsquoten hinsichtlich der Betreuungshilfen durch die älteren Geschwister und durch die Nachbarn aus. Zwischen 40 und 50 Prozent der Betroffenen bezeichneten diese Form der Unterstützung als Notlösung.

Großteils als gute Lösung wurden hingegen die Hilfen durch die Großeltern und andere enge Verwandte empfunden.

Frage: War das für Sie eine gute Lösung oder war das für Sie eher eine Notlösung? (Basis: Betroffene: in Prozent)



3.5. Zur Kindergarten- und Hortbetreuung in den Sommerferien

Insgesamt haben 24 Prozent der Befragten ein Kind, das in den Sommerferien bzw. in einem Teil davon einen Kindergarten oder Hort besucht.

Bei dem jeweiligen Kindergarten bzw. Hort handelte es sich in den meisten Fällen (zu 89 %) um jenen, den das Kind auch zuvor besuchte. 6 Prozent hatten ihr Kind im Sommer zeitweise in einem anderen Kindergarten oder Hort in ebenfalls leicht erreichbarer Nähe, knapp ebenso viele mussten bei der Ausweicheinrichtung eine längere Anfahrt in Kauf nehmen.

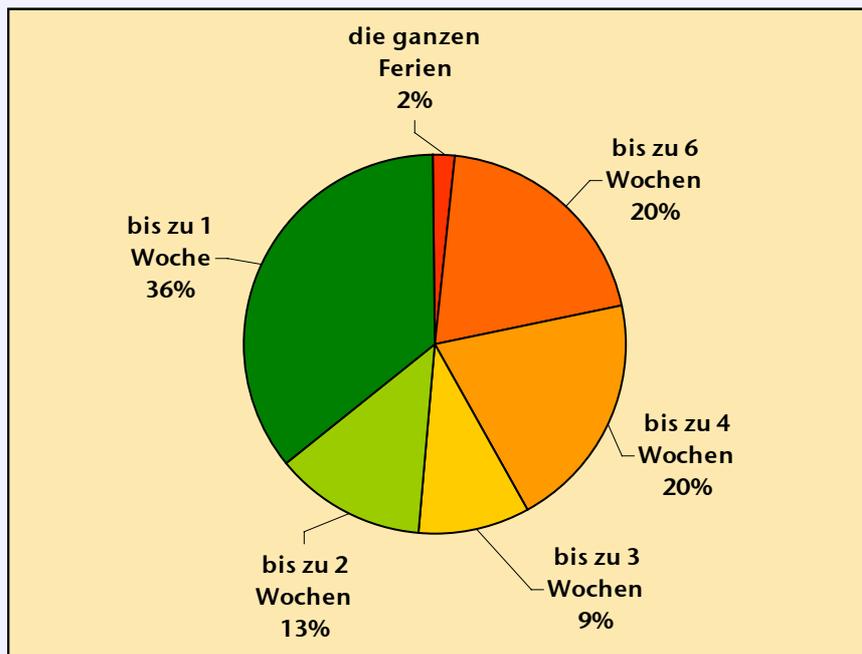
Rund die Hälfte der Betreuungseinrichtungen, in welchen das Kind im Jahr zuvor untergebracht war, hatte während der ganzen Sommerferien offen.

Frage: Hatte Ihr Kindergarten bzw. Hort die ganzen Ferien über offen? (Basis: n=96; in Prozent)



Von jenen Kindergärten und Horten, die im Sommer nicht durchgängig offen waren, hatte wiederum die Hälfte nur ein oder zwei Wochen geschlossen. In vier von zehn Einrichtungen belief sich die Schließungszeit auf mehr als drei Wochen.

Frage: *Wie lange war er geschlossen?* (Basis: $n=45$; in Prozent)



Von jenen Elternteilen, die mit einer zumindest zeitweisen Schließung des Kindergartens oder Hortes des Kindes konfrontiert waren, gaben knapp drei Viertel an, dass ihnen ein durchgängiger Kindergarten- bzw. Hortbetrieb bei der Kinderbetreuung im Sommer (sehr) geholfen hätte.

Frage: Hätte Ihnen eine Öffnung des Kindergartens bzw. Hortes während der gesamten Ferien geholfen? (Basis: n= 45; in Prozent)



Fast alle Kindergärten bzw. Horte hatten während ihres Betriebes in den Sommerferien zumindest bis 17 Uhr offen (92 %); in der Hälfte der Einrichtungen waren die Öffnungszeiten noch länger.

Frage: Wie lange war der Kindergarten/Hort in den Sommerferien am Nachmittag offen? (Basis: n=96; in Prozent)

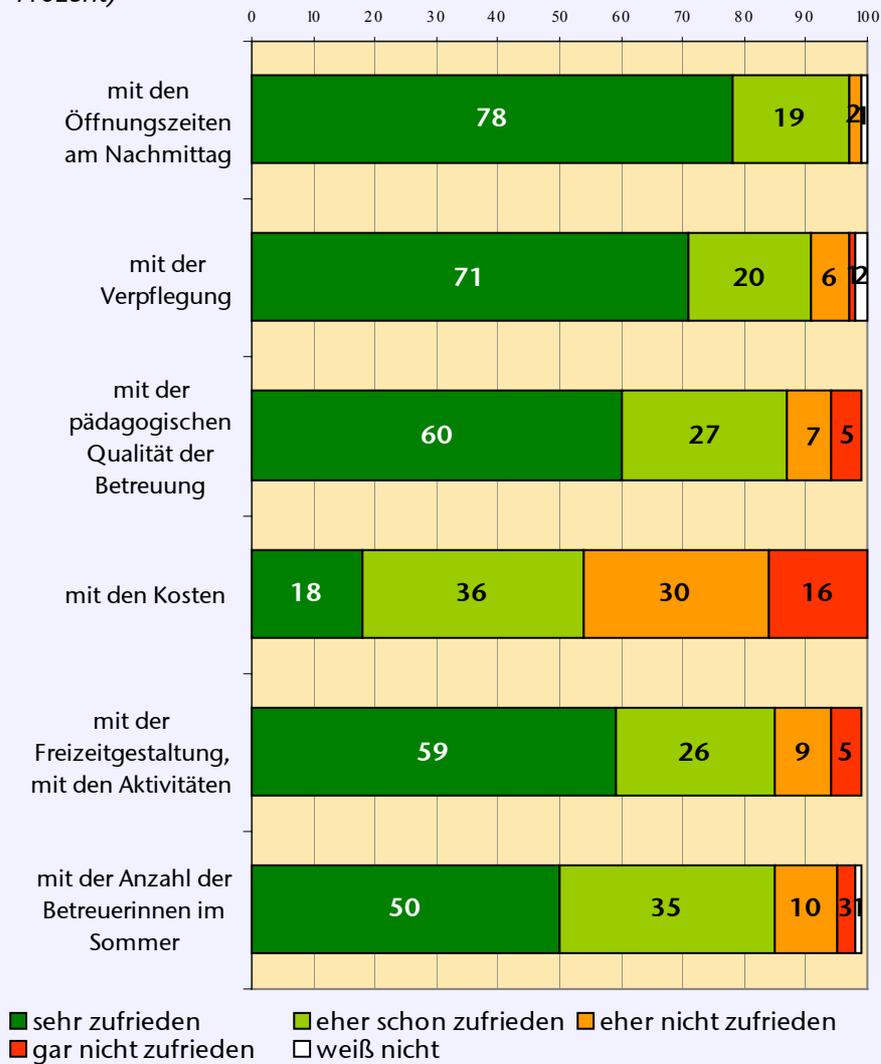
bis 12 Uhr	1
bis 13 Uhr	2
bis 15 Uhr	1
bis 16 Uhr	3
bis 17 Uhr	41
länger	51

Dementsprechend war auch die ganz überwiegende Mehrheit der Eltern mit den Öffnungszeiten am Nachmittag „sehr zufrieden“. Wirklich unzufrieden ist damit im Sommer so gut wie niemand gewesen.

Dasselbe gilt in Bezug auf die Verpflegung der Kinder im Kindergarten. Auch mit der pädagogischen Qualität der Betreuung, mit der Art der Freizeitgestaltung bzw. mit den Aktivitäten in den Sommerferien sowie mit der Anzahl der BetreuerInnen waren die meisten Eltern soweit zufrieden.

Unerfreulich waren für viele hingegen die (hohen) Kosten für die Kindergarten- bzw. Hort-Betreuung ihrer Kinder in den Sommerferien. Knapp die Hälfte der Befragten war davon nicht sehr angetan.

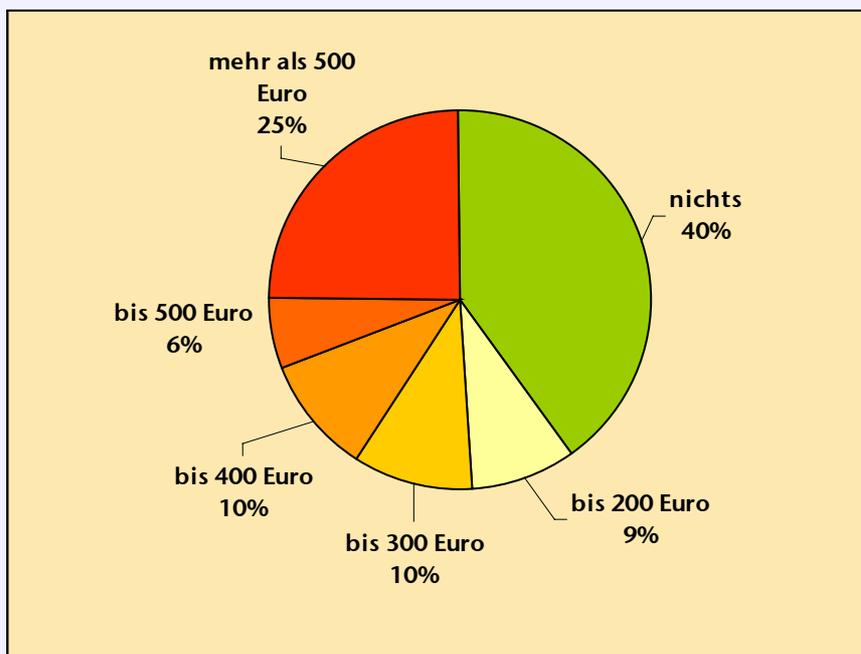
Frage: Wie zufrieden waren Sie in den Ferien mit der Betreuung im Kindergarten/Hort in den folgenden Bereichen? (Basis: n=96; in Prozent)



3.6. Ausgaben für die Kinderbetreuung in den Sommerferien

Sechs von zehn Haushalten mit Kindern in dieser Altersgruppe erwuchs aus der Ferienbetreuung ein finanzieller Aufwand. Bei rund einem Fünftel der Befragten belief sich derselbe in Summe auf bis zu 300 Euro; etwa ebenso viele mussten dafür zwischen 300 bis 600 Euro ausgeben. Immerhin 18 Prozent bezahlten für die Ferienbetreuung ihrer Kinder im letzten Sommer noch mehr.

Frage: Wie viel ca. haben Sie bzw. hat Ihr Haushalt für die Kinderbetreuung in den letzten Sommerferien insgesamt bezahlen müssen? Zumindest ungefähr? (Basis: Gesamt; in Prozent)



Dementsprechend groß war auch die finanzielle Belastung der betreffenden Haushalte: Insgesamt 42 Prozent beklagten, dass diese Ausgaben in den Ferien für sie eine sehr oder ziemlich große Belastung bedeutet haben; für weitere 40 Prozent waren die Betreuungskosten auch noch im durchaus spürbaren Bereich. Nur ein Fünftel der Eltern konnte sich diese Ausgaben problemlos leisten.

Frage: Und wie sehr hat Sie das finanziell belastet? (Basis: n=242; in Prozent)



Die Belastung durch diese Kosten hängt natürlich primär vom Haushaltseinkommen der Eltern ab. Dabei zeigt sich, dass die Mehrzahl der Haushalte mit einem monatlichen Netto-Einkommen von bis zu 2.500 Euro sehr oder ziemlich unter diesen Betreuungskosten gelitten haben (von jenen, deren Einkommen zwischen 2.000 und 2.500 Euro liegt, gaben 54 Prozent an, dass ihre Betreuungsausgaben in den Ferien sie sehr oder ziemlich stark belastet haben); erst bei einem noch höheren Einkommen hält sich die Belastung eher in Grenzen.

3.7. Gründe dafür, keine externe Betreuung in den Ferien in Anspruch genommen zu haben

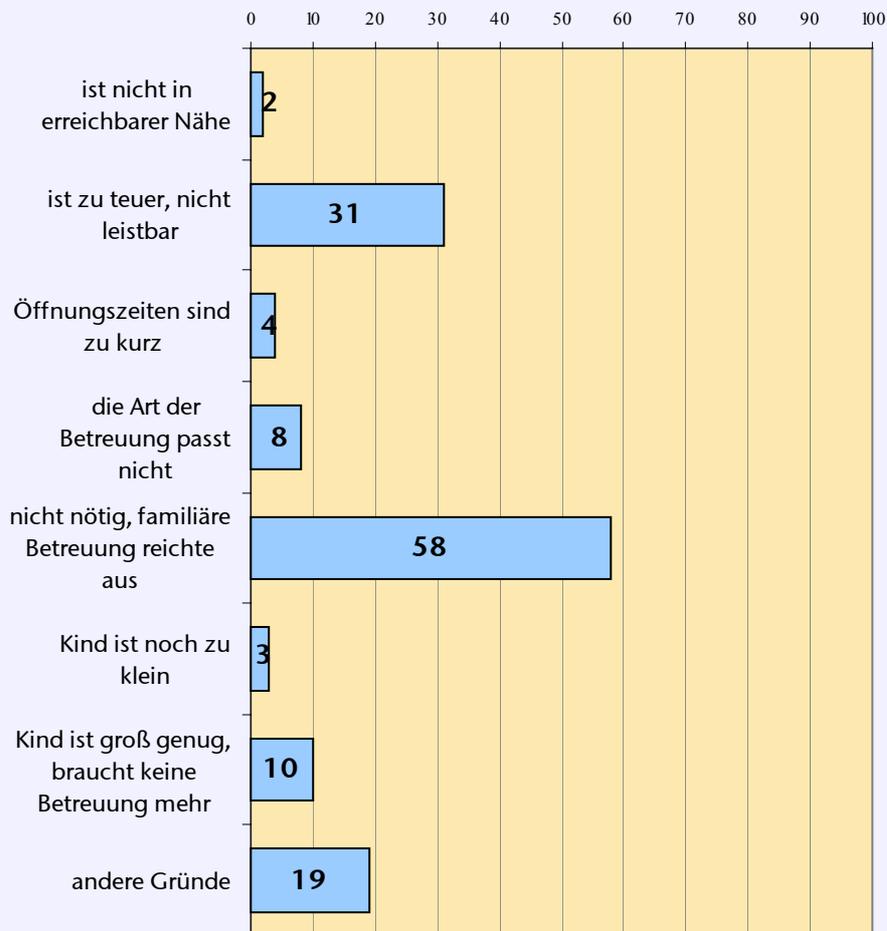
Jene Eltern, die keine externe respektive bezahlte Betreuungshilfe für ihre Kinder in den letzten Sommerferien eingesetzt haben, wurden nach den Gründen dafür befragt.

Knapp sechs von zehn Elternteilen sagten, dass eine solche externe Hilfe für sie nicht erforderlich war, weil die Betreuung der Kinder innerhalb der Familie (Oma, Opa usw.) möglich gewesen ist.

Für 31 Prozent der Eltern, die keine externe Betreuungshilfe gehabt haben, war eine solche schlicht und einfach nicht leistbar. Bei den AlleinerzieherInnen belief sich hier die Nennungsquote auf 48 Prozent. Ebenso hoch ist dieselbe allerdings auch bei jenen, deren Netto-Haushaltseinkommen zwischen 2.000 und 2.500 Euro liegt. Erst bei den darüber liegenden Einkommensklassen spielt das Preiskriterium nicht mehr eine so große Rolle, wenngleich auch von dieser Gruppe 25 Prozent zu Protokoll gaben, dass für sie eine externe Betreuung in den Sommerferien finanziell nicht leistbar war.

Wie die folgende Grafik zeigt, spielten alle anderen erhobenen Gründe demgegenüber eine nachrangige Rolle.

Frage: Warum haben Sie keine Ferien-Betreuung außerhalb der Familie gewählt, also z.B. Hort, Kindermädchen, Feriencamp?
(Basis: n=192, keine extern bezahlte Betreuung; in Prozent)



4. Gewünschte Betreuungsform für das Kind

Die Befragten sollten angeben, welche externe Betreuung in den Sommerferien sie sich für ihre Kinder für den Fall wünschen würden, dass die familiäre Hilfe bzw. die Unterstützung durch die Großeltern nicht gegeben wäre oder nicht ausreichen würde.

Die höchsten Nennungsanteile entfallen auf eine schulische Ferienbetreuung mit der Option von Nachhilfeunterricht in den Ferien und auf ein Feriencamp. Jeweils etwas mehr als die Hälfte aller Befragten nannten diese beiden Betreuungsformen (53 – 54 %). Besonders ausgeprägt ist der Wunsch nach einer schulischen Ferienbetreuung bei jenen Eltern, die ein Kind in der Hauptschule oder in einer Kooperativen Mittelschule haben (zu 64 %).

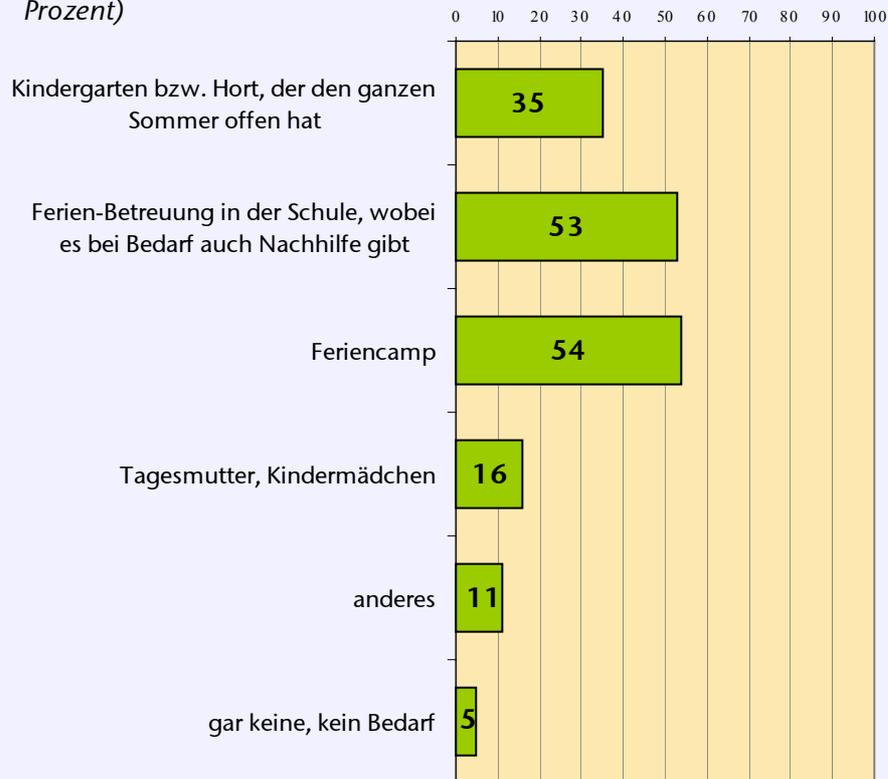
Insgesamt rund einem Drittel der Eltern wäre sehr geholfen, wenn ein Kindergarten oder Hort in erreichbarer Nähe auch während der gesamten Sommerferien offen hätte. Von jenen, die ein 3-bis 4-jähriges Kind haben, sprechen sich dafür sieben von zehn Eltern aus. Seitens derer, die ihr Kind im letzten Jahr in einem Kindergarten hatte, deponierten 64 Prozent diesen Wunsch.

Deutlich geringer ist der Bedarf an Tagesmüttern bzw. Kindermädchen. Nur 16 Prozent der Befragten melden hier einen Bedarf an. Am höchsten ist derselbe bei Eltern, die ausschließlich Kinder von 3 bis 6 Jahren haben (zu 28 %).

Lediglich 5 Prozent der Befragten bekundeten gar kein Interesse an einer externen Kinderbetreuung.

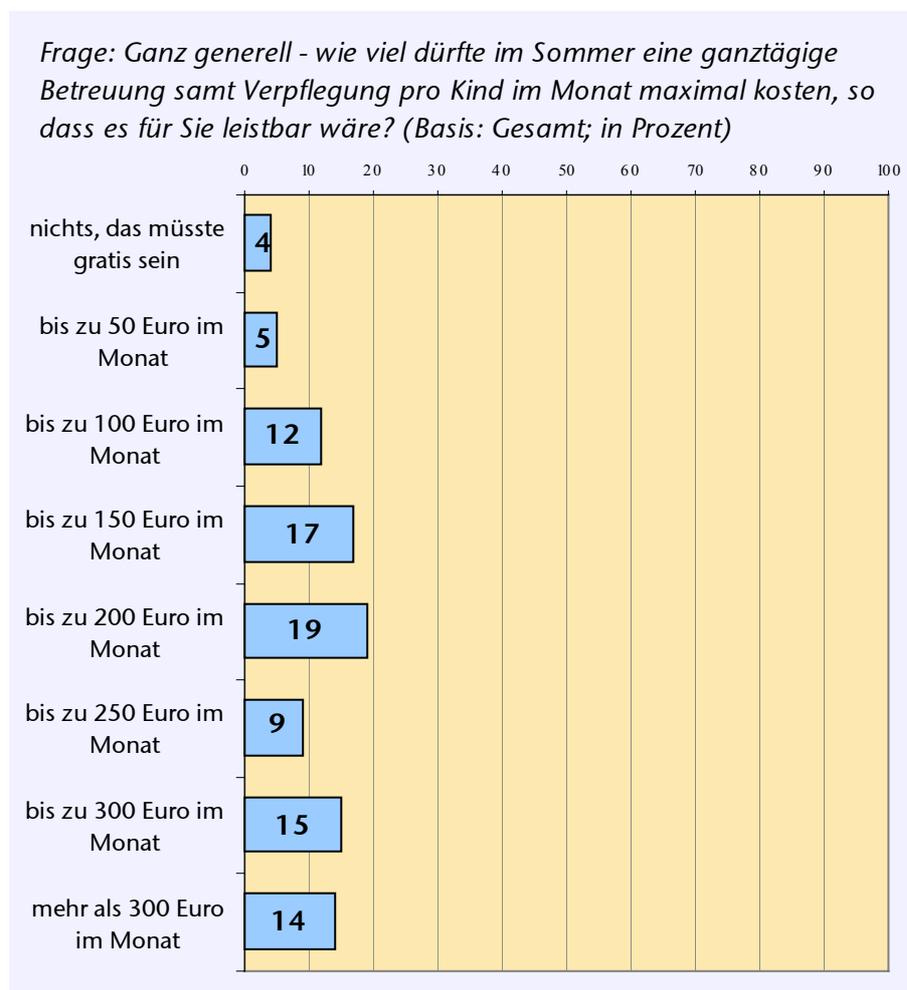
Die folgende Grafik bildet die Nennungsanteile auf Basis aller Befragten ab.

Frage: Wenn die Betreuung durch die Familie alleine nicht möglich ist, welche Form der Betreuung bzw. Unterstützung würden Sie sich für Ihr Kind wünschen? (spontante Nennungen, Basis: Gesamt; in Prozent)



5. Leistbarkeit einer externen Betreuung

Ein Fünftel der befragten Eltern hat Ihren Angaben zufolge so gut wie keinen oder nur einen eher geringen finanziellen Spielraum für eine externe Betreuung; sie könnten, wenn überhaupt, für eine ganztägige Betreuung samt Verpflegung pro Kind und Monat 50 oder maximal 100 Euro ausgeben. 36 Prozent der Eltern wären in der Lage, bis zu 150 oder 200 Euro zu bezahlen. Vier von zehn Eltern könnten sich noch höhere Beiträge für ihre Kinder leisten.



6. Wichtige Betreuungskriterien in den Sommerferien

Im Falle einer außerfamiliären Sommerferienbetreuung würden so gut wie alle Eltern einen großen Wert auf Sport und Bewegung (90 %) der Kinder sowie auf eine möglichst abwechslungsreiche Freizeitgestaltung (85 %) legen.

Ein ausgesprochen hoher Stellenwert wird nicht nur einer mengenmäßig ausreichenden Ernährung der Kinder, sondern auch einem gesunden Essen in der Betreuungseinrichtung beigemessen. Rund sieben von zehn Eltern halten es für wichtig, dass die Verpflegung der Kinder einen hohen Bio- und Nährwert aufweist und vitaminreich ist.

55 Prozent der Befragten würden sich von einer externen Sommerbetreuung auch erwarten und wünschen, dass diese eine gezielte Förderung sowohl bei den Stärken wie auch bei den Schwächen der Kinder vorsieht. Eine gute Lernbetreuung wäre trotz der Ferienzeit für immerhin 36 Prozent der Eltern wichtig.

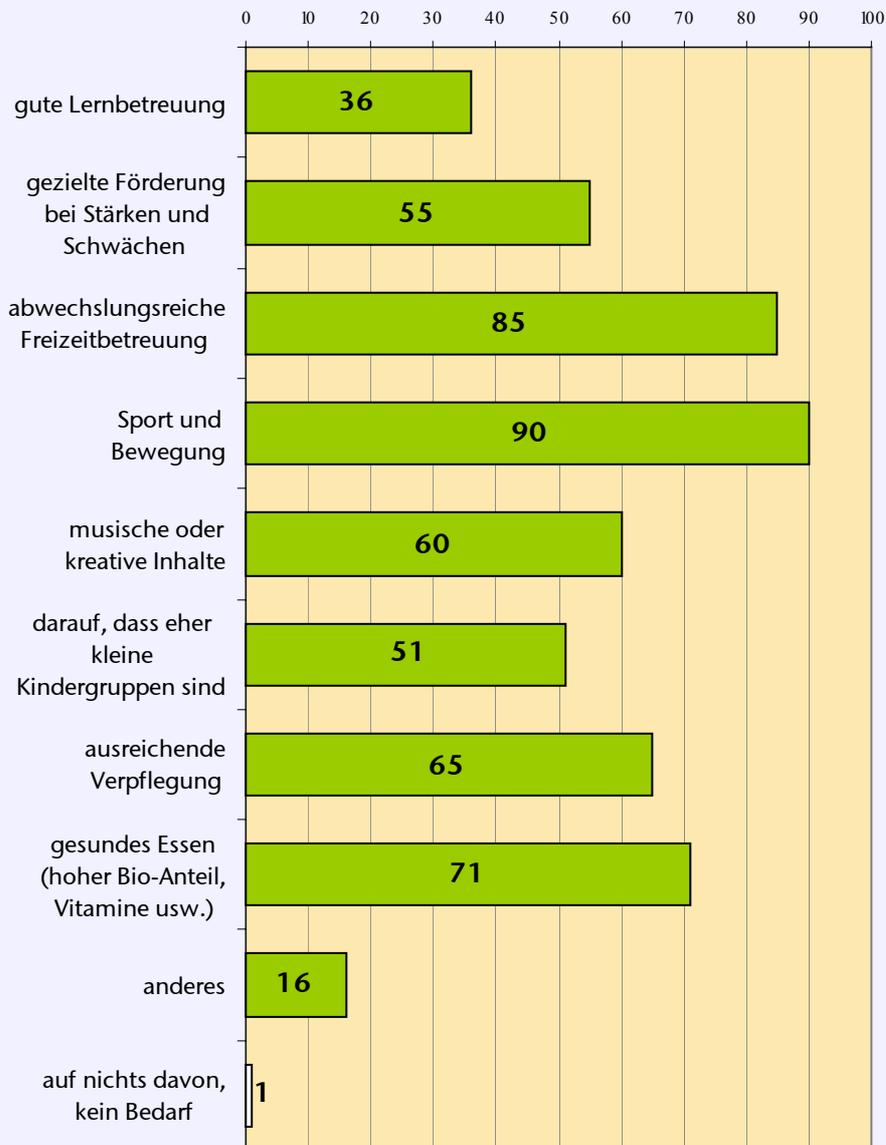
Sechs von zehn Befragten hielten es darüber hinaus auch für wichtig, dass die Kinderbetreuung auch musische und kreative Inhalte umfasst.

Die Hälfte der Befragten würde weiters einen großen Wert darauf legen, dass es in der jeweiligen Betreuungseinrichtung eher kleine und damit auch stärker auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Kindergruppen gibt.

Bei den entsprechenden Erwartungshaltungen fallen die Antwortabweichungen je nach dem Alter des eigenen Kindes eher geringfügig aus.

Die folgende Grafik bildet die entsprechenden Nennungsanteile ab:

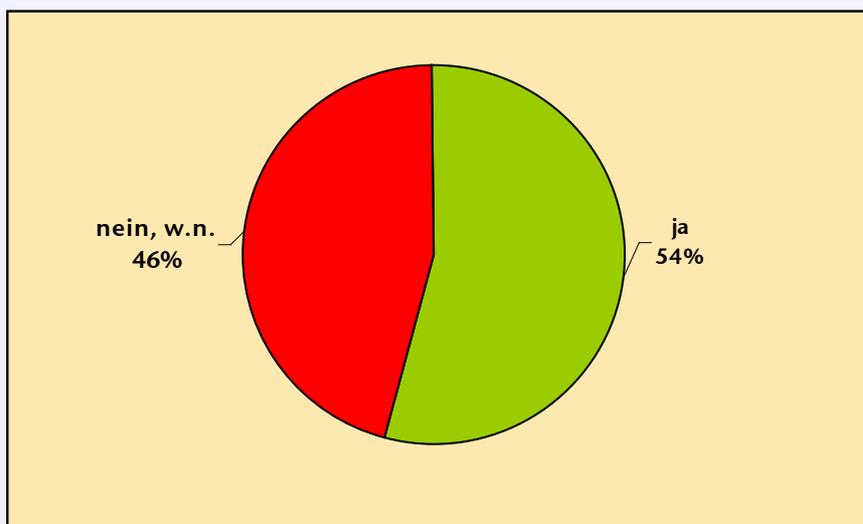
Frage: Worauf legen Sie bei einer außerfamiliären Betreuung in den Sommerferien großen Wert – bzw. worauf würden Sie einen großen Wert legen? (Basis: Gesamt; in Prozent)



7. Informiertheit über externe Betreuungshilfen in erreichbarer Nähe

Fast die Hälfte der befragten Eltern gab an, nicht ausreichend darüber Bescheid zu wissen, ob und welche externen Kinderbetreuungseinrichtungen es in für sie gut erreichbarer Nähe gibt. Dieser Anteil ist bemerkenswert hoch. Gezielte Informationsmaßnahmen wären hier somit durchaus angezeigt.

*Frage: Fühlen Sie sich ausreichend darüber informiert, welche außersfamiliären Betreuungshilfen es in erreichbarer Nähe gibt?
(Basis: Gesamt; in Prozent)*

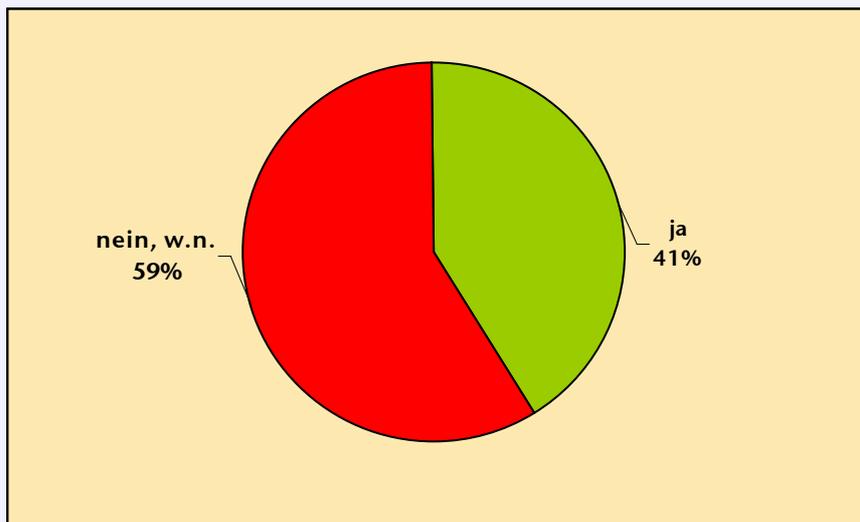


Auch bei diesem Ergebnis gibt es kaum Unterschiede je nach dem Alter der Kinder.

8. Gewünschte Betreuungsunterstützung seitens des Beschäftigungsbetriebes

Im Rahmen dieser Erhebung wurden die Elternteile auch gefragt, ob sie sich vom eigenen Beschäftigungsbetrieb mehr Unterstützung bei der Betreuung der Kinder in den Sommerferien wünschen würden. Dies trifft auf vier von zehn Befragten zu. Bei jenen, die in den Ferien auf die Hilfe der Großeltern und anderer Verwandter der Kinder zählen können, wünschen sich sogar noch mehr Eltern (46 %) entsprechende Hilfen seitens ihrer Arbeitgeber.

Frage: Würden Sie sich vom Arbeitgeber bzw. Beschäftigungsbetrieb mehr Unterstützung im Zusammenhang mit der Betreuung des Kindes/der Kinder im Sommer wünschen? (Basis: Gesamt; in Prozent)



Jene, die einen betrieblichen Unterstützungsbedarf anmeldeten, wurde weiters gefragt, in welcher Form sie sich das vorstellen könnten. Hier streuen die Antworten relativ breit und beziehen sich auf eine Reihe von möglichen Hilfen und Erleichterungen.

Die vergleichsweise höchsten Nennungsanteile beziehen sich auf die Erwartung, dass die Arbeitgeber im Zusammenhang mit ihrem Kind bzw. mit ihren Kindern mehr Rücksichtnahme auf die Urlaubswün-

sche an den Tag legen. 38 Prozent der Befragten würden sich dies jedenfalls wünschen.

Jeweils knapp ein Viertel der Eltern wünschen sich an ihrem Arbeitsplatz einen Betriebskindergarten (zu 24 %), eine zusätzliche finanzielle Unterstützung seitens der Arbeitgeber und generell mehr Verständnis derselben für die Doppelbelastung respektive die Kinderbetreuung ihrer Beschäftigten (jeweils zu 22 %).

15 Prozent deponierten auch ihren Wunsch, dass auf Eltern mit Kindern in diesem Alter mehr Rücksicht bei der Zuteilung von Überstunden genommen wird. Rund ebenso viele könnten sich sonstige organisatorische Hilfen im Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder vorstellen.

Die folgende Grafik weist die entsprechenden Nennungsquoten aus:

Frage: Und in welcher Form sollte das aus Ihrer Sicht geschehen?
 (Basis: n=164; in Prozent)



9. Urlaub in den letzten Sommerferien

Knapp die Hälfte der Befragten hat im letzten Sommer einen Urlaub im Ausmaß von drei Wochen gehabt. Ein Drittel nahm einen längeren Urlaub in Anspruch. Bei 16 Prozent belief sich der Sommerurlaub auf nur 2 Wochen; weitere 7 Prozent konnten entweder gar keinen oder maximal eine Woche Urlaub nehmen. Bei den Partnern bzw. Partnerinnen fällt die entsprechende Verteilung insgesamt gesehen recht ähnlich aus.

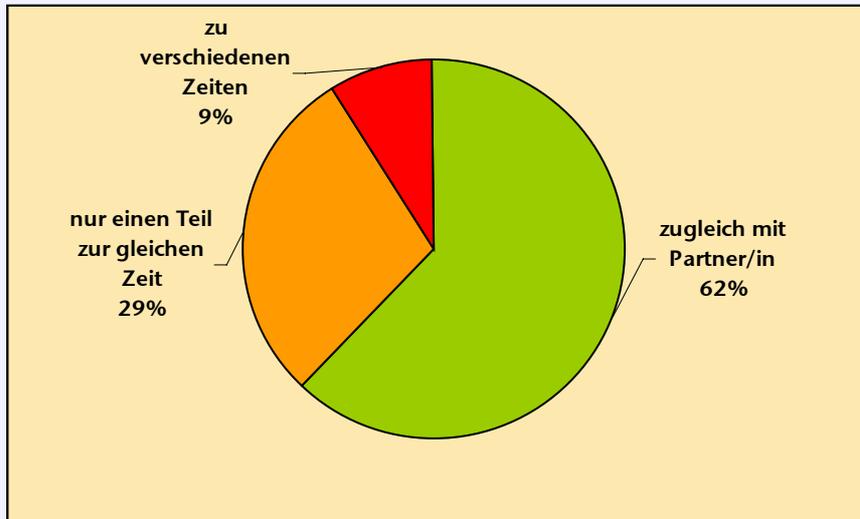
Frage: Wie viele Wochen haben Sie in den Sommerferien Urlaub genommen? Und Ihr Partner/Ihre Partnerin? (in Prozent)

	Befragte/r selbst	Partner/in
gar nicht	4	5
ca. 1 Woche	3	4
ca. 2 Woche	16	19
ca. 3 Woche	46	48
ca. 4 Woche	21	17
ca. 5 Wochen oder mehr	11	6

62 Prozent der Eltern, die in einer Partnerschaft leben und die auch beide im letzten Sommer einen Urlaub genommen haben, gaben an, dass sie den Urlaub zur gleichen Zeit wie der Partner bzw. wie die Partnerin und somit einen gemeinsamen Familienurlaub hatten.

29 Prozent der Befragten konsumierten nur einen Teil des Sommerurlaubes zur gleichen Zeit wie ihr Partner bzw. ihre Partnerin; bei weiteren 9 Prozent hat sich die Urlaubszeit überhaupt nicht gedeckt.

Frage: Haben Sie den Urlaub zugleich mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin genommen oder wegen der Kinderbetreuung zu verschiedenen Zeiten? (Basis: n=360; in Prozent)



Angesichts dieser Ergebnisse kann man davon ausgehen, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren trotz der Unterstützungen durch Großeltern und andere Angehörige wegen der Notwendigkeit der Kinderbetreuung in den 9-wöchigen Sommerferien nur schwer oder gar nicht einen gemeinsamen Familienurlaub planen und realisieren konnten.

Auf die direkte Frage hin bestätigten 32 Prozent der befragten Eltern diese Sachverhalte (siehe dazu das nächste Kapitel).

10. Aussagen zu Beruf, Kinderbetreuung und Sommerferien

Die Befragten sollten zu einer Reihe von Aussagen angeben, ob bzw. wie sehr diese inhaltlich auf ihre Situation zutreffen oder nicht.

Auch hier zeigt sich, dass die Notwendigkeit der (zumeist innerfamiliären) Kinderbetreuung in den Ferien es für viele Elternteile respektive Mütter sehr schwer macht, in Vollzeitarbeit statt in Teilzeit zu arbeiten. Dies bestätigten 45 Prozent der Befragten.

Rund ein Drittel der unselbständig erwerbstätigen Elternteile sagte, dass es im Sommer wegen der (fehlenden) Kinderbetreuung schwierig ist, einen gemeinsamen Urlaub mit der Familie zu machen.

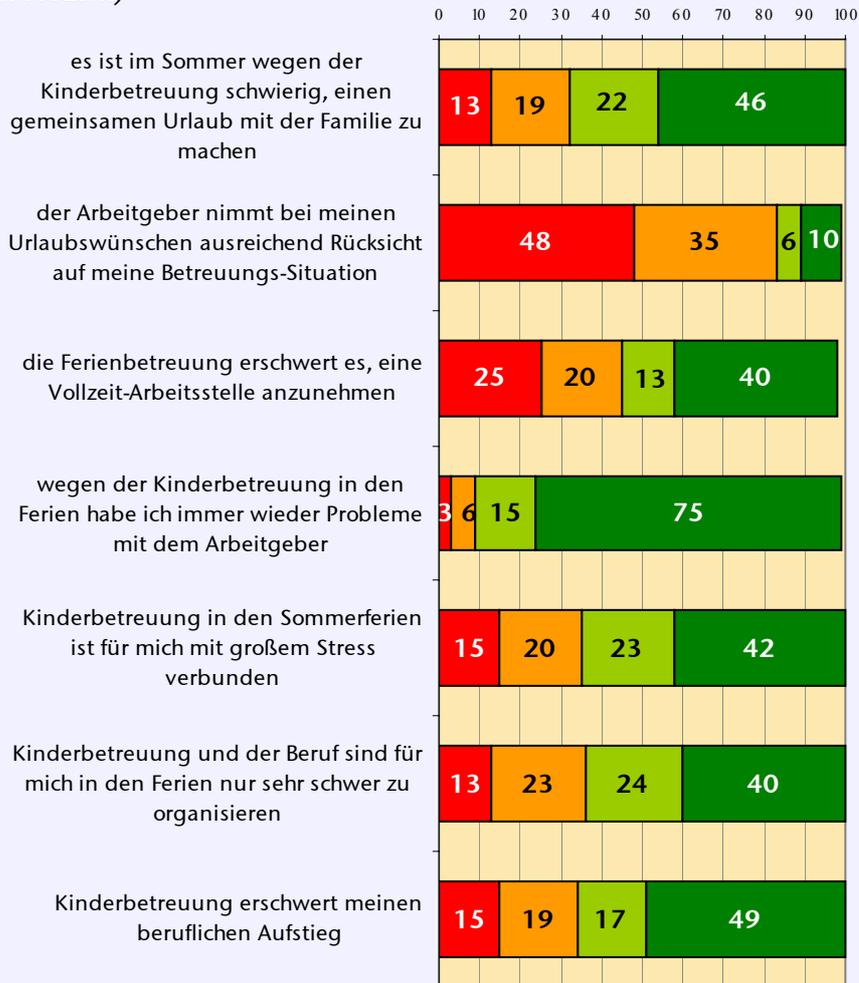
Jeweils etwas mehr als ein Drittel der Befragten sagte, dass die Kinderbetreuung in den Sommerferien für sie mit großem Stress verbunden ist (35 %) und dass es jedenfalls schwierig sei, die Betreuung der Kinder und die beruflichen Notwendigkeiten in den Ferien zu organisieren (36 %).

In beruflichen und betrieblichen Belangen wirkt sich die Kinderbetreuung neben und zugleich eng verbunden mit der vielfach fehlenden Option einer Vollzeit-Arbeitsstelle für die Elternteile am stärksten hinsichtlich einer Benachteiligung bzw. Behinderung der innerbetrieblichen Weiterentwicklung aus. 34 Prozent der Befragten (und dabei handelte es sich großteils um Frauen) bestätigten, dass die Kinderbetreuung ihren beruflichen Aufstieg erschwert. Davon sind primär die Angestellten (zu 36 %) negativ tangiert. Bei den im Öffentlichen Dienst Arbeitenden beläuft sich die entsprechende Nennungsquote auf 26 Prozent; bei den ArbeiterInnen, die im Regelfall ohnehin deutlich geringere Aufstiegsoptionen haben, auf 24 Prozent.

Ständige Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern wegen der Kinderbetreuung haben 9 Prozent der Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren. Bei den ArbeiterInnen ist der entsprechende Anteil rund doppelt so hoch.

Die nachstehende Grafik illustriert die entsprechenden Antwortverteilungen auf Basis aller Befragten:

Frage: Wie sehr treffen die folgenden Dinge in den Sommerferien auf Sie zu – sehr, eher schon, eher nicht oder gar nicht? (Basis: Gesamt; in Prozent)



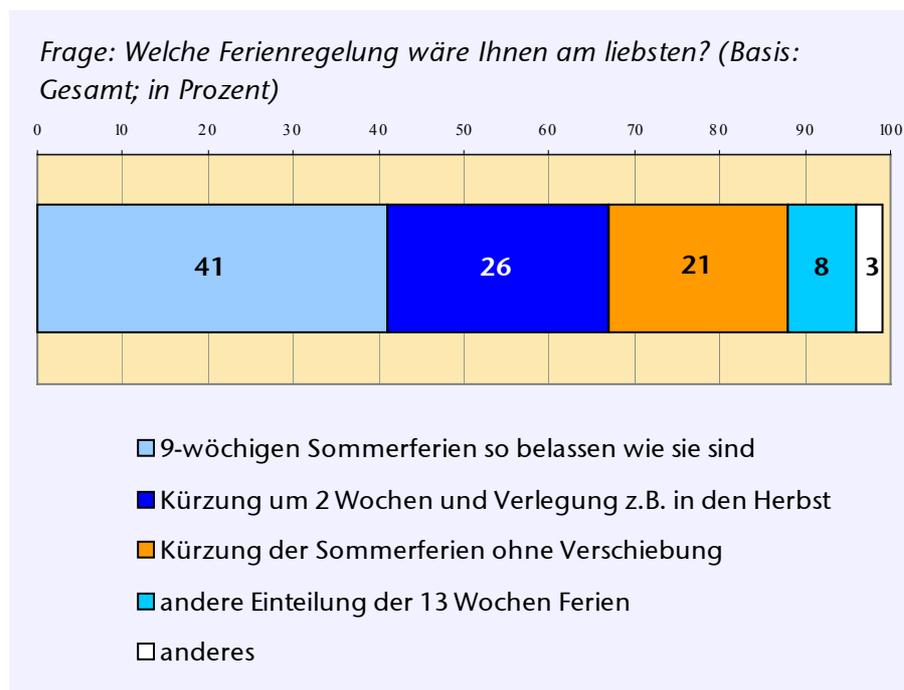
■ trifft sehr zu ■ trifft eher schon zu ■ trifft eher nicht zu ■ trifft gar nicht zu

11. Präferenzen bei den Ferienzeiten

Die Mehrzahl der Wiener Eltern mit Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren wünscht sich eine Änderung bei der Regelung der Sommerferien. Vier von zehn Befragten sind für eine Prolongierung der derzeitigen Ferieneinteilung; sechs von zehn wünschen sich eine Kürzung der Sommerferien bzw. eine leichte Umverteilung der freien Wochen.

Darüber, ob man bei einer Kürzung der Sommerferien etwa um zwei Wochen diese z.B. in den Herbst verlegen oder gleich ersatzlos streichen sollte, gehen die Meinungen allerdings auseinander. Jeweils etwa gleich große Gruppen würden das eine oder das andere präferieren.

Von einem relativ breiten Konsens in dieser Frage kann also nach wie vor nicht gesprochen werden.



12. Betreuungssituation in den anderen Ferienzeiten und bei Krankheit des Kindes

Dass zumindest ein Teil der berufstätigen Eltern von Kindern im Alter zwischen 3 und 14 Jahren nicht nur in den Sommerferien mit dem Problem der Organisation der Betreuung ihrer Kinder konfrontiert ist, zeigt sich auch bei den Antworten auf die entsprechende Frage hinsichtlich anderer Ferienzeiten.

28 Prozent der Befragten bestätigten, auch in den anderen Ferienwochen oder zumindest bei einem Teil davon eine Betreuung für ihr Kind nicht leicht organisieren zu können.

Noch schwieriger ist die Betreuung der Kinder bei nicht vorherseh- und damit planbaren Ereignissen, also etwa im Falle einer Krankheit eines Kindes. In diesen Fällen hat fast die Hälfte (46 %) zumindest zeitweise Probleme, die Betreuung zu organisieren.

Frage: Kurz zu den anderen Ferienzeiten, also z.B. Semesterferien, Ostern usw. Haben Sie da Probleme, für Ihr Kind/Ihre Kinder eine Betreuung zu finden? Und wie ist das bei Krankheit des Kindes oder bei anderen unvorhergesehenen Ereignissen? (Basis: Gesamt; in Prozent)

